

Musik

Trackback-URL

Hohes Niveau beim Aeolus-Wettbewerb

Düsseldorf, 19.09.2010, Michael-Georg Müller



Die Preisträger Vikentios Gionanidis (links), 1. Preis, Lars Karlin (Mitte), 2. Preis und Fabian Neuhaus (rechts) dritter Preis. Foto: Susanne Diesner

Düsseldorf. Der Aeolus-Wettbewerb in der Tonhalle endete mit einer Sensation: Nicht der hochbegabte Trompeter Fabian Neuhaus (20) aus der Schweiz trug den Sieg davon, sondern die Tuba setzt sich gegen Trompete und Posaune durch.

Vikentios Gionanidis (21) mit seinem sperrigen Instrument mit dunklen Farben schlug beim Aeolus-Wettbewerb in der Tonhalle in Düsseldorf seine zwei Konkurrenten, die sich mit ihm an vier Tagen durch Vorrunden ins Finale durchgekämpft hatten. Neben der Siegerprämie (10 000 Euro) gewann der gebürtige Grieche aus Korfu auch den Preis für die beste zeitgenössischer Interpretation (5 000) und auch den Publikumspreis (2 000 Euro).

Wettbewerb hat sich international durchgesetzt

66 junge Blechbläser (von 149 angemeldeten) nahmen am Concours teil, den die Sieghardt-Rometsch-Stiftung seit 2006 ausschreibt. In fünf Jahren hat sich der Wettbewerb international durchgesetzt und gilt in der Branche als „gleichwertig mit dem ARD-Wettbewerb“. Das sagt zumindest der bekannte Klarinetist Ralph Manno. Daher war das Niveau so hoch wie nie zuvor bei „Aeolus“. Bereits in den Qualifikationsrunden zeigte sich die hochkarätige Jury überrascht von Kunstfertigkeit und Ausdruck der Trompeter, Tubisten und Posaunisten.

Das schwierigste Werk musste Fabian Neuhaus spielen, Johann Nepumuk Hummels Trompetenkonzert in der für Bläser heiklen Tonart E-Dur. Der junge Schweizer mit seiner balsamischen Intonation und lyrischen Gesangslinie galt als die Entdeckung in den Vorrunden. Er hatte aber nicht mit dem Einzug ins Finale gerechnet und daher das Ohrwurm-Konzert nicht richtig vorbereitet, spielte schnelle Passagen mit einigen Fehlern und kam nur auf Platz drei.

Rhythmische Finessen

Professionell und souverän dagegen der Schwede Lars Karlin, der in dem Concerto für Posaune und Orchester von Nino Rota überzeugte. Ihm gelangen die rhythmischen Finessen und schwelgerischen Passagen in dem Werk aus der Feder des italienischen Tondichters, der durch die Musik zum Film „Der Pate“ berühmt wurde.

Außer Konkurrenz lief die Auftragskomposition für Klavier und Posaune „Rhythm in Blue“. Das sinnliche Stück mit Anlehnungen an Jazz stammt von Daniel Schnyder.